

Bausoldaten klopfen Pflastersteine

Treffen nach 20 Jahren in Polleben - Arbeiten an der Stephanuskirche - Wildschweinessen am Abend

von Katja Müller, 28.04.08, 19:02h, aktualisiert 28.04.08, 21:04h



20 Jahre nach ihrer Entlassung haben sich die Bausoldaten wiedergetroffen und in Polleben an der Kirche gearbeitet. Unter anderem wurden Pflastersteine in die Erde gebracht. (MZ-Foto: Müller)

Polleben/MZ. Am Samstag waren sie es noch einmal - Bausoldaten, wie einst vor 20 Jahren. 40 Männer, die zu DDR-Zeiten den Dienst an der Waffe verweigerten und als Bausoldaten gemeinsam auf der Insel Rügen im Einsatz waren, kamen in Polleben zu einem Wiedersehen zusammen und dabei wurde nicht nur gefeiert.

An der Pollebener Stephanuskirche war die Truppe am Nachmittag anzutreffen. Während die einen im Eingangsbereich der Kirche fleißig Sand schaufelten und aufschütteten, rutschten andere auf den Knien umher und klopfen in akribischer Feinarbeit kleine Pflastersteine in die Erde. "Wir haben auch schon jede Menge Schutt aus der Kirche heraus geholt", erzählt Pfarrer Olaf Meyer. Mit ihm erklärt sich auch, warum

die Männer ausgerechnet in Polleben zusammen gekommen waren. Meyer gehörte selber zu der Einheit der Bausoldaten, die von November 1986 bis April 1988 nach Prora auf Rügen abkommandiert wurden.

Als nun aus Anlass der zwanzigjährigen Entlassung ein Treffen organisiert wurde, stand die Frage im Raum, wo man denn etwas Sinnvolles und Gemeinnütziges tun könnte. Meyers Pollebener Kirche bot sich da durchaus an und somit war die Entscheidung gefallen. Trotz reichlich Arbeit standen alte Erinnerungen während des Treffens freilich im Vordergrund. Aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen lautete damals die Formulierung, mit der man den Dienst an der Waffe innerhalb der NVA verweigern konnte, erzählt Olaf Meyer.

Entbehrungsfrei habe sich das nicht gestaltet. "Als Bausoldat wurde man dann meistens sehr weit weg von der Heimat stationiert", fügt er hinzu. Thomas Stolle, der aus Berlin nach Polleben gekommen war, stützte sich gerade sehr nachdenklich auf seiner Schippe ab. "Es ist ein einziges Assoziieren, ich sehe uns alle damals noch vor mir", sagte er. Seine Gefühle waren dabei sehr gemischter Natur. Zum einen empfinde er Wut über die verlorene Zeit, zum anderen brachten die zwanghaften Bedingungen eine ungewöhnliche Kameradschaft unter den Leuten hervor.

Markus Budnick, der als heutiger Paderborner die weiteste Anreise hinter sich hatte, erinnerte sich vor allem an die zahlreichen Einsatzgebiete der Bausoldaten. "Ich war beim Armeeforstbetrieb", erzählt er. Daneben wurden viele als Heizer oder Gleisbauer eingesetzt, bei diversen Reinigungsarbeiten, beim Ausheben von Fundamenten oder eben Pflasterarbeiten.

Das Pflaster vor der Pollebener Stephanuskirche war jedenfalls noch fertig geworden.

Am Abend war dann Schluss mit Arbeiten, schließlich warteten noch ein Wildschwein und das ein oder andere Bier auf die Männer. Insgesamt hatten der Truppe im Übrigen 120 Leute angehört.

Den Kontakt konnte man nicht zu allen wieder finden und manch einer wollte mit alten Zeiten einfach nichts mehr zu tun haben.